

Anna Gien: „Paris · Rot“

Somnambules Treiben

Von Miriam Zeh

05.06.2023

Eine Frau treibt durch Paris und durch ihre Träume. Darin geht es düster zu, skurril und fantastisch. Anna Gien schreibt einen rätselhaften Roman über das Begehren, das Ende der Welt und wie Kunst uns Linderung verschaffen kann.

So wenig Wirklichkeit war selten in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Die 1991 geborene Anna Gien interessiert sich nicht für literarische Milieustudien, für welthaltige Geschichten von Herkunft und Prägung. In ihrem Roman wachsen Föten im Mutterleib quer heran – wie ein dickes Baguette, Menschen verlieren den Verstand angesichts eines schier endlosen, strahlend blauen Himmels und immer wieder geht die gesamte Realität in roten Flammen auf.

„Ich weiß, dass die Welt sterben wird. Ich sehe ihr zu.“ Diese düster-fatalistischen Sätze von Ich-Erzählerin Madeleine sind Programm. Aus dem Hotel d’Avalon schaut sie auf ein apokalyptisches Paris – und träumt.

Absonderliche Figuren

Sie träumt von allen verwahrlosten, besessenen und absonderlichen Frauen, die diesen Roman bevölkern: von Grouillard, die aus dem ärmlichen Elternhaus in ein Pariser Varieté flieht, um von dort aus mit ihrem Gesang die ganze Stadt in den Untergang zu begleiten. Die riesenhafte Nelly wird Zeugin eines kollektiven Wahns am Wolfgangsee. Wo in ihrem Heimatdorf aber die Menschen schreiend vor ihr davonliefen, kann sie die Menge hier mit ihrem Schattenspiel betören.

Kunst bringt in diesem Roman ein wenig Linderung, lässt sich aber nie mit Mitteln der Logik begreifen. Anna Gien scheint sich ganz dem Symbolismus verschrieben zu haben, jener literarischen Strömung, die im späten 19. Jahrhundert in Paris ihren Ausgangspunkt nahm und die sich entschieden gegen einen klaren Sinn, gegen Alltag in der Literatur wandte. Der so als rätselhaft konzipierte Roman ist nicht nur Pose einer Autorin, die das lässig-schillernde Spiel der Selbstinszenierung beherrscht. „Paris · Rot“ bildet auch einen Gegenpol zu den autofiktionalen Geschichten, die bei jungen deutschsprachigen Autorinnen und Autoren nach wie vor so beliebt sind.

Anna Gien

Paris · Rot

März Verlag, Berlin 2023

208 Seiten

20,00 Euro

Über das Begehren

Ihren ersten Roman „M.“ hatte Anna Gien gemeinsam mit Marlene Stark geschrieben. Die deutlich an Catherine Millets autobiographisches Sexbuch ("Das sexuelle Leben der Catherine M.") angelehnte Kunstbetriebs-Satire lief sich mit ihren pornographischen Provokationen jedoch bald müde. In „Paris · Rot“ geht Gien deutlich subtiler vor. Der Roman besteht aus Fragmenten, abschnittsweise auch längeren Traumerzählungen mit herrlich skurrilen Wendungen. Manche Figuren kehren wieder, andere nicht. Und die meisten Rätsel werden nie aufgelöst.

Das Begehren nach Sex, Macht, Anerkennung oder Transzendenz findet sich als Leitmotiv in vielen Geschichten. Nie jedoch interessiert Gien die Psychologie hinter dem Verlangen, sondern vielmehr die Intensität des Gefühls. Sie lässt ihre Figuren berauscht, überrascht oder überwältigt sein von den eigenen Empfindungen.

Lesen im Dämmerzustand

Um dem Roman einen tragfähigen Rahmen zu geben, reicht das allerdings ebenso wenig wie die sporadisch auftauchende Ich-Erzählerin Madeleine. Um ihr Figurenkabinett durch 200 Seiten zu manövrieren, muss Gien deshalb immer größere Mysterien aus dem erzählerischen Ärmel ziehen – nur um sie dann freilich unaufgelöst stehen zu lassen.

Zwischen den vielen Rätseln und Symbolen gerät man beim Lesen so allmählich in einen mal wacheren, mal dämmernden Zustand – vielleicht genau der richtige für diesen Roman!